

# Nächster sein

von

Ralf N. Höhfeld

Fakten:

77 Prozent des Stücks beruhen auf wahren Begebenheiten.

61 Prozent der täglich in Deutschland geführten Gespräche handeln von Krankheit. (Tendenz steigend.)

Personen:

Mann52, Verdacht auf Schlaganfall

Mann40, keine erkennbare Krankheit oder Verletzung

Frau30, gesund

Jugendlicher17, Fußverletzung

Frau64, keine erkennbare Krankheit oder Verletzung

Frau66, eingeklemmter Nerv oder Parkinson

Frau23, Verdacht auf Brustkrebs

Noch mehr Personen:

Während der etwa 12 Stunden in der Notaufnahme treten weitere 22 kranke oder verletzte Personen unterschiedlichsten Alters auf, des Weiteren ein Arzt sowie ein gesunder Sohn (der seine kranke Mutter begleitet) und eine gesunde Frau (die ihren kranken Vater sucht). Diese insgesamt 25 Figuren können von je 2 Männern und 2 Frauen gespielt werden.

Noch mehr Fakten:

1,9 Prozent der täglich gegessenen Gummibärchen werden in Notaufnahmen verzehrt. (Weltweit.)

1.

*Sonntag.*

Mann52

Es ist Sonntagmittag. Der letzte Sonntag im Juli. Halb eins. Ich überlege, ob ich schwimmen gehen soll, oder ob ich noch warte und erst den Start des Formel 1 Rennens im Fernsehen schaue. Ich liebe den Start. Nur den Start. Die ersten acht Sekunden. Der Rest ist mir egal. Wer gewinnt: egal. Ich überlege also, ob ich noch bis 14 Uhr zu Hause bleibe, dann acht Sekunden fernsehe, und dann schwimmen gehe. Und während ich so überlege, hängt plötzlich mein linker Arm leblos an mir herunter. Taub. Gelähmt. Er baumelt vor meinem Körper, ich habe keine Kontrolle. Ich denke an die Untoten, die Zombies aus „The Walking Dead“. Ich denke an meine Familie, Oma, Papa, Mama, die alle Schlaganfälle hatten. Ich denke, soll ich den Notarzt rufen. Wie ist noch die Nummer? 110 oder 112? Ich bin nicht sicher und suche ein altes Exemplar der Gelben Seiten. Ich ziehe die Gelben Seiten mit der rechten Hand aus dem Regal. Ich blättere mit der rechten Hand. 112. Ich sage etwas zu mir, ich weiß nicht was. Aber es ist ein vollständiger Satz. Ich kann noch sprechen. Ich könnte den Notarzt also noch anrufen. Meine Nachbarn, das weiß ich, sind nicht da. Den Vormittag haben die Enkel in der Wohnung herumgetrampelt, irgendwann sind alle gegangen. Alles ist ruhig. Und mein Arm taub. Taub klingt besser als gelähmt. Aber was ist das? Ich kann den Arm wieder bewegen! Ja, ich habe die Kontrolle zurück. Aber jetzt kribbelt es! Nein, das ist mehr als ein Kribbeln, das ist ein Kribbelsturm, tausend Stiche im ganzen Arm. Durchblutungsstörung, denke ich. Durchblutungsstörung, Durchblutungsstörung. Ich kann das Wort noch denken. Und aussprechen. Was hilft da, denke ich. Ich gehe in den Flur zur Kommode, in der ich Medikamente

aufbewahre. Beim Gehen merke ich, dass ich meinen linken Fuß nicht mehr richtig spüre. Ich nehme ein Aspirin, das soll doch das Blut verdünnen. Ich schaue auf die Uhr, seit fünfzehn Minuten geht das nun schon so.

Ich lege mich auf den Boden, die Beine hoch, ist das nicht die Panikhaltung? Blut ins Herz fließen lassen oder so. Es kribbelt und sticht und kribbelt. Aber der linke Arm ist beweglich. 112. Nein, nicht übertreiben, so schlimm ist es nun auch nicht. Im Liegen geht es besser. Nach ein paar Minuten stehe ich auf. Kribbeln und Stechen werden sofort wieder stärker. Ich lege mich wieder hin. Öffne und schließe die linke Hand, immer wieder. Wenn ich jetzt den Notarzt rufe, finden sie mich in einem weiß-beigen T-Shirt von C&A, das ich erst vor kurzem gekauft habe, ein T-Shirt mit vielen kleinen Surfern drauf. Und ich trage eine kurze, leuchtend blaue Baumwollsporthose von H&M, Kornblumenblau, laut Hersteller. Kann ich mich noch umziehen? Ist das der Aufzug, in dem man vom Notarzt gefunden werden möchte? Ich schaue auf die Uhr. Weitere fünfzehn Minuten sind vergangen, ich nehme noch ein Aspirin. Ich lege mich wieder auf den Boden. Meine Freundin kann ich nicht anrufen, sie ist in Frankreich, kommt erst in der Nacht zurück. Ich bleibe liegen und rufe niemanden an.

*Schweigen.*

Die folgenden Ereignisse finden am Tag darauf statt, zwischen 13 Uhr 30 mittags und 1 Uhr 30 morgens.

2.

*Es ist Montagmittag, 13 Uhr 30.*

*Mann52 betritt die Notaufnahme. Er tritt rechts an einen Schalter, gibt Papiere ab.*

*Er schaut sich um. Ein paar Stühle sind besetzt. Er setzt sich auf einen Stuhl, möglichst weit weg von den anderen.*

*Mann40, gut gekleidet, sitzt da. Er wischt und tippt mit den Fingern auf seinem Smartphone.*

*Frau30 sitzt neben Jugendlicher17, der einen Trainingsanzug trägt. Ein Turnschuh ist ausgezogen, ein Bein ausgestreckt. Jugendlicher17 jammert leicht.*

*Zeit vergeht.*

*Mann40 steht auf und geht zu Frau30.*

Mann40                    *zur Frau*

Entschuldigen Sie, haben Sie vielleicht ein Smartphone dabei?  
Könnten Sie prüfen, ob Sie Empfang haben?

Frau30                    *zieht ein Handy aus ihrer Handtasche*

Nein. Tut mir leid. Kein Empfang.

Mann40                    *Scheiße.*

*Mann40 setzt sich wieder. Fingert weiter an seinem Smartphone rum.*

*Zeit vergeht.*

*Mann40 steht auf, geht wieder zu Frau30.*

Mann40                    Entschuldigen Sie, könnten Sie es vielleicht noch mal checken?

*Frau30 nimmt ihr Handy.*

Frau30                    Nein. Nichts.

Mann40                    *Scheiße.*

*Mann40 setzt sich wieder.*

*Schweigen.*

Mann52                    Ich denke, gut, dass ich vorher noch in einer Bäckerei war  
und ein Stück Kuchen gegessen und einen Kaffee  
getrunken habe. Wer weiß, wann es wieder was zu essen  
und zu trinken geben wird.

Ich denke, ich hole mein Handy raus und probiere, ob ich hier Empfang habe. Aber nein, denke ich, das ist zwecklos. Ich hätte mir, bevor ich hierher ging, noch eine Tageszeitung oder eine Gala oder sogar ein Buch kaufen können. Aber ich habe keine Lust zu lesen. Dafür habe ich jetzt den Kopf nicht frei.

*Schweigen.*

Mann40                      Scheiße.

*Zeit vergeht.*

*Mann40 steht auf und geht zu Mann52.*

Mann40                      Entschuldigen Sie bitte, Sie haben nicht zufällig etwas zu lesen in Ihrer Tasche? Eine Tageszeitung, die Gala oder so was?

Mann52                      Leider nein.

Mann40                      Ist aber auch komisch, dass hier nichts zum Lesen ausliegt. Ist doch sonst ganz normal.

*Mann40 geht zum Schalter.*

Mann40                      Hallo? Haben Sie hier nichts zu lesen?

*Keine Antwort.*

*Mann40 setzt sich wieder hin.*

*Schweigen.*

Jugendlicher17              Au.

*Zeit vergeht.*

*Mann40 geht zu Mann52.*

Mann52                      Nein, ich habe nichts zu lesen.

Mann40                      Schon gut.

Wissen Sie zufällig, wer gestern das Formel 1 Rennen auf dem Hockenheimring gewonnen hat?

Mann52                      Äh, nein.

Mann40                      Schade. Sie machen ein bisschen den Eindruck, als würden Sie sich für Autorennen interessieren.

Mann52                      Ja, das stimmt.

Aber nur für die ersten acht Sekunden.

*Mann40 schaut Mann52 irritiert an.*

*Mann40 geht zu seinem Platz zurück.*

Mann52                    Ich denke, ich weiß nicht mal mehr, ob ich gestern  
um 14 Uhr noch den Fernseher angemacht habe.  
Oder ob ich noch auf dem Boden lag.

*Zeit vergeht.*

Jugendlicher17           Haben Sie meine Tasche mitgenommen?

Frau30                    Nein. Die muss noch in der Turnhalle sein.  
Brauchst du was?

Jugendlicher17           Mein Handy.

Frau30                    Hier gibt's sowieso keinen Empfang.

*Schweigen.*

*Frau64 und Frau66 betreten kurz hintereinander die Notaufnahme.*

*Frau66 setzt sich neben Frau64.*

*Schweigen.*

Frau64                    Und? Warum sind Sie hier?

*Frau66 Jahren streckt die linke Hand aus. Die Hand zittert.*

Frau64                    Wie bei meiner Schwägerin!

Frau66                    Ich saß am Küchentisch und habe die Hand  
angeschaut, mich vollkommen darauf konzentriert,  
die Hand ruhig zu halten.  
Aber es ging nicht.

Frau64                    Wie bei meiner Schwägerin.

Frau66                    Ich dachte, trink einen Kaffee,  
dann wird es schon besser.

Frau64                    Man liest ja immer darüber, dass es  
den anderen passiert.  
Dem Bullen von Tölz. Oder Peter Hofmann,  
dem Tenor, kennen Sie den noch?

Und dann plötzlich die eigene Schwägerin.

Frau66                    Aber der Kaffee half nicht.

Schon seit längerem nicht mehr.  
Frau64 Dabei ist sie fünf Jahre jünger als  
der Bulle von Tölz.  
Frau66 Ich starrte die Hand an. Hör auf, sagte ich.  
Frau64 Und Sie sehen noch jünger aus.  
Frau66 Danke.  
Aber es ist eher noch schlimmer geworden.  
Sehen Sie?  
Mann40 Deswegen geht man doch nicht gleich  
in die Notaufnahme.  
*Schweigen.*  
Jugendlicher17 Da sind Spiele drauf.  
Ich hätte jetzt ein bisschen spielen können.  
Mann40 Das ist kein Notfall. Damit können Sie  
auch morgen zu Ihrem Hausarzt gehen.  
*Schweigen.*  
Frau66 Das geht nun schon wochenlang so.  
Mann40 Menschen wie Sie blockieren hier alles.  
Sehen Sie den Jungen dort.  
Der hat Schmerzen, der ist verletzt,  
der braucht schnelle Hilfe.  
Aber Sie doch nicht.  
So ein bisschen Zittern, daran stirbt man  
doch nicht. Wissen Sie, wie hoch heutzutage  
die durchschnittliche Lebenserwartung eines  
Parkinson-Kranken ist?  
*Pause.*  
Vierzehn Jahre!  
Also, gehen Sie. Und kommen Sie in vierzehn Jahren  
noch mal wieder!  
*Schweigen.*



*Immer wieder kommen Menschen in die Notaufnahme.*

*In wenigen Sätzen erzählen sie ihr Schicksal. Dann gehen sie wieder.*

*Jetzt kommt ein älterer Mann.*

Älterer Mann                   Gegen 13 Uhr 55 wurde ich eingeliefert.  
Ich bin ein hoffnungslos kranker älterer Mann  
mit einem metastasiertem Dickdarmkarzinom,  
der seit sieben Jahren in einem Pflegeheim wohnt.  
Nachdem ich einige Zeit hier war, erlitt ich einen  
Herzstillstand. Um 14 Uhr 12 war ich tot.

Frau30                           Hast du Hunger?

Jugendlicher17               Ja.

*Frau30 holt einen Schokoriegel aus ihrer Tasche.*

Jugendlicher17               Danke.

Älterer Mann                   Um 15 Uhr 42 wird meine Tochter hier eintreffen.

*Der ältere Mann geht.*

Frau64                           Ich freue mich über jeden Promi, der Parkinson  
hat. Verstehen Sie mich jetzt nicht falsch.  
Aber wenn so ein Promi Parkinson hat, dann  
spendet der ja erst selbst. Das ist bei den Promis  
immer so. Bei Muhammad Ali. Bei Peter Hofmann,  
dem Tenor, kennen Sie den noch? Beim Bullen von Tölz.  
Wenn der nicht alles im Puff ausgibt. Bei Michael J. Fox.  
Und dann gibt's eine große Spendengala, live in der ARD.  
Ich habe da auch schon mal fünf Euro gespendet, per SMS.  
Ich glaube, das war gegen Brustkrebs. Oder gegen Leukämie.  
Da ist doch dieser andere Tenor, dieser Spanier, ganz aktiv.  
Da fließen dann Millionen in die Forschung, und das  
kommt natürlich auch uns kleinen Leuten zugute.  
Im Grunde muss man froh sein über jeden Promi, der

Frau66 krank wird.  
Parkinson?  
Aber bei mir ist doch nur  
ein Nerv eingeklemmt.

*Ein 47-jähriger Mann kommt.*

Mann Ich hatte schon länger das Gefühl, dass etwas nicht stimmt.  
Also nicht mit mir, sondern mit meiner Frau. Als ich heute Mittag  
früher nach Hause kam, weil ich Magenschmerzen hatte,  
lag sie im Bett. Fickend. Den Typen kannte ich nicht.  
Sie stöhnten so laut, dass sie mich nicht hörten. Ich holte mir  
die zwei größten Messer aus dem Messerblock in der Küche.  
Dann ging ich ins Schlafzimmer und stach auf den Typen,  
der auf meiner Frau lag, mehrmals ein. Als er zur Seite rollte,  
sah ich in das erstaunte und entsetzte Gesicht meiner Frau,  
dann stach ich mit dem anderen Messer auf sie ein. Überall  
war Blut. Dann nahm ich das größere Messer und rammte es  
mir in den Magen. Und noch mal. Und noch mal. Alles gegen  
die Magenschmerzen. Und dann war ich weg.  
Jetzt werde ich schon seit zwei Stunden nebenan operiert.  
*Schweigen.*  
Ob meine Frau oder der Typ noch leben, weiß ich nicht.  
*Schweigen.*  
Ist mir auch egal. Scheißegal.

*Der Mann geht.*

Frau66 Außerdem ist der Nagel bei meinem großen Zeh  
rechts eingewachsen. Oder so. Wenn ich mit  
dem Zeh gegen den Schuh stoße, tut es höllisch weh.  
Und ich kann den Zeh nicht richtig schneiden  
oder feilen, weil ich immer Angst habe, dass  
dann plötzlich meine Hand zittert wegen des

eingeklemmten Nervs und ich mir dann in den Zeh schneide. Vielleicht kann sich der Arzt das gleich mal mit anschauen.

Mann40 Ich halt das nicht mehr aus.  
Ich könnte hier sterben.  
Ich könnte hier verrecken.  
Und keiner hilft mir.  
Ich war als Erster hier heute morgen.  
Und ich bin immer noch nicht dran.

Frau64 Ja, das tut höllisch weh.  
Das hatte ich auch mal.  
Am linken Fuß. Beim zweiten Zeh.  
Sagt man da Zeigezeh?

Mann52 Ich war nicht mehr zu Hause. Ich habe mir keine Zahnbürste geholt, keine Zahncreme, keine Klamotten zum Wechseln.  
Wenn ich hier bleiben muss, habe ich nichts.  
Nichts.  
Kein Aronal, kein Elmex. Kein Rasiergel, das ich in letzter Zeit nutze, wenn ich unterwegs bin, damit ich den Rasierpinsel nicht mitnehmen muss, der dann doch immer nur feucht im Bad steht und vermutlich Keime und so anzieht und züchtet.

Frau66 Und Sie?

Frau64 Ich?  
Kopfschmerzen.  
Also so tief innen drin. Linke Seite.  
Stechend. Und gleichzeitig so ein Flackern vor dem linken Auge.  
Heute Vormittag wurden die Schmerzen immer schlimmer. Und häufiger.  
Als ob einer mit einem Messer da reinsticht und dann das Messer noch dreht?

Mann52

Kennen Sie das?

Jetzt grade geht es wieder.

Heute Morgen bin ich ganz normal zur Arbeit gefahren.

Wie immer zuerst ein Stück mit dem Fahrrad, bis zur Straßenbahnhaltestelle, an der auch ein REWE Markt ist. Ich habe das Fahrrad am Supermarktfahrradständer abgestellt und mir dann im REWE Markt Obst gekauft, drei Äpfel, drei Bananen, wie immer. Und die Süddeutsche Zeitung.

*Pause.*

Dann stieg ich in die Straßenbahn Linie 6 und las den Sportteil der Zeitung. Vermutlich gab es auch einen Bericht über das Formel 1 Rennen, aber ich kann mich nicht mehr erinnern.

*Pause.*

Dann saß ich an meinem Schreibtisch im Büro einer Werbeagentur. Es ist eine Agentur, die hauptsächlich Werbung für Lebensmittelhersteller macht, zum Beispiel für einen großen Geflügelfleischproduzenten und ein noch größeres Bielefelder Familienunternehmen. Hauptsächlich machen wir Gewinnspiele und Aktionen, die direkt am Produkt oder im Supermarkt stattfinden, Verkaufsförderung heißt das. Oder aber ich textete einen vierseitigen Prospekt, mit dem der Fleischkunde dem Handel ein neues Produkt vorstellt, das der Handel unbedingt haben muss, beispielsweise ein Fleischprodukt ohne Fleisch, weil das gerade im Trend ist. Das Tollste an diesem Fleischprodukt ohne Fleisch ist aber, dass man es grillen kann. Und deswegen muss dieses Produkt rechtzeitig zu Beginn der Grillsaison in der Frischetruhe sein. Und weil Grillsaison immer auch Ferienzeit ist, ist auf jeder Packung noch ein Gutschein drauf für freien Eintritt für eine Person in einen Freizeitpark, wenn

zugleich eine zweite Person einmal vollen Eintritt zahlt, so ein 2für1-Gutschein eben. Und dann schreibe ich noch einen Funkspot für Atze Schröder, in dem er allen Nichtfleischfleischessern dieses neue Nichtfleischgrillprodukt vorstellt, das im Grunde so scharf ist wie er, wie Atze, is klar, nee.

*Eine 23-jährige Frau kommt.*

Frau23                      Es ist 14 Uhr 32.

Mann52                      Heute Morgen aber konnte ich mich nicht auf Nichtfleisch, freien Eintritt und Grillsaison konzentrieren. Ich spürte immer noch so ein Kribbeln im Arm. Nicht stark, aber auch nicht so schwach, dass ich es hätte ignorieren können. Es. Ist. Da. Also rief ich bei meinem Hausarzt an, bei dem ich dreieinhalb Jahre lang nicht mehr gewesen war. Ich könne vorbeikommen, sagte die Sprechstundenhilfe, solle aber Wartezeit mitbringen. Als der Arzt mich dann zwei Stunden später gesehen hatte, schickte er mich direkt in die Notaufnahme.

Frau23                      Morgen um diese Zeit sitze ich im Flugzeug. Morgen um diese Zeit sitze ich im Flugzeug und fliege nach Rom. Mit meinem Freund. Es ist eigentlich ein Geheimnis, aber ich weiß es trotzdem. Er wird mir einen Heiratsantrag machen. Am Trevi Brunnen. Ich werde ja sagen. Denn ich warte schon seit zwei, drei Jahren auf diesen Moment. Ich habe mir ein Sommerkleid gekauft, ein grünes, mit kleinen Blumen drauf. Ein bisschen kitschig, aber ich glaube, es steht mir richtig gut. Und es ist leicht und luftig, das perfekte Kleid

für einen römischen Sommertag, an dem ich nicht nur wegen der unglaublichen Hitze schwitzen werde. Ich liebe dieses Kleid, jetzt schon, es steckt bereits voller Erinnerungen. Und ich glaube, er wird es auch lieben. Morgen. Ich glaube, er wird vor mir auf die Knie gehen, mir tief in die Augen blicken und mich fragen. Morgen.

*Pause.*

Aber ich werde diesen Augenblick nicht mehr erleben.

Denn heute werde ich sterben. Hier.

*Sie setzt sich auf einen Stuhl.*

Jugendlicher17

Wie lange dauert das denn noch?

Frau30

Wir sind bestimmt gleich dran.

Jugendlicher17

*für sich* Ich muss hier weg. All diese kranken Menschen.

Ich muss auf den Platz. Muss spielen.

Muss wenigstens meine Follower informieren, dass ich noch lebe. Dass ich bald zurück bin, besser denn je.

Frau64

Wo wir grad über Promis sprachen ...

Ich habe mal einen echten Promi in der Notaufnahme getroffen! In Hannover war das, glaube ich.

Ich habe ihn da reinkommen sehen und gedacht, das kann doch nicht sein, er in Hannover! Was macht er denn in Hannover? Aber dann fiel mir ein, dass da am nächsten Tag das Volksfest der Volksmusik fürs Fernsehen aufgezeichnet werden sollte.

Und obwohl er so krank war, war er tatsächlich noch so freundlich, mir ein Autogramm zu geben, der Florian. Ich habe dann noch schöne Grüße an die Helene ausrichten lassen. Florian in Hannover, damit rechnet ja auch kein Mensch!

*Schweigen.*

*Dann, kaum hörbar, leise Musik im Hintergrund.*

Frau30 Hören Sie das? Ich glaube, das ist „Sunrise“  
von den Flaming Lips. Kennen Sie das?

Mann52 Ich?  
Nein. Nie gehört.

*Schweigen.*

Jugendlicher17 Besser denn je.

Frau23 Heute. Hier.

Frau66 *zur Frau64* Warum waren Sie denn  
in der Notaufnahme in Hannover?

Frau30 Sie halten Ihren Arm so komisch.  
Sind Sie deswegen hier?

Mann52 Ich?  
Ja. Gestern war er taub.

*Schweigen.*

Frau30 Und jetzt?

Mann52 Kribbeln.

*Schweigen.*

Frau30 Schlaganfall?

Mann52 Hoffe nicht.

*Schweigen.*

Frau30 Neulich habe ich gelesen, dass es Stücke  
für einarmige Pianisten gibt. Oh.  
Entschuldigung.

Mann52 Schon okay.

*Schweigen.*

Frau30 Als ich das las, dachte ich zuerst, das ist ein Witz.  
Ist aber keiner. Maurice Ravel hat ein Konzert  
für die linke Hand geschrieben. Haben Sie  
davon gehört?

Mann52 Ja. Ich habe in einem Roman von Thomas Meinecke  
darüber gelesen. Dass der Pianist Paul Wittgenstein,

übrigens ein Bruder des Philosophen Ludwig Wittgenstein,  
im ersten Weltkrieg einen Arm verloren hatte und dann  
den Komponisten Maurice Ravel beauftragte, ein  
Klavierkonzert nur für die linke Hand zu schreiben.  
Und dann habe ich durch Zufall festgestellt, dass  
ich einen Ausschnitt des Konzerts auf CD habe.  
Auf der „Yellow Lounge“ CD von Rufus Wainwright.

Frau30

Oh, ich bin ein großer Fan von Rufus Wainwright.  
Vor allem liebe ich seinen Song „Natasha“.

Mann52

Das gibt's doch nicht! Ich auch!

Frau30

Wissen Sie, wo ich den Song zum ersten Mal  
gehört habe?

Mann52

Ich ... ich ahne es! In einer amerikanischen Fernseh-Serie?!

Frau30

Ja!

Mann52

Ich auch!

Frau30

Nein, wirklich?

Mann52

Ja!

Frau30

Wahnsinn!

Mann52

Staffel 2, Episode 11.

Frau30

Es geht um diese blinde Geschäftsfrau, Natasha Charles,  
die durch eine Operation erreichen will, dass ihre Augen  
äußerlich normal aussehen.

Mann52

Ja.

Frau30

Und dann verliebt sich Dr. Christian Troy, der  
Schönheitschirurg, in sie.

Da dachte ich wirklich, dass Christian endlich  
die Frau fürs Leben gefunden hat.

Der Schönheitschirurg heiratet eine blinde Frau,  
für die alles Äußerliche völlig unbedeutend ist.

Mann52

Ein schöner Gedanke.

Aber leider hielt die Liebe nur bis Episode 14.

Frau30

Ja.



Mann52 Ich habe ewig gegoogelt, bis ich Titel und Interpret des Songs gefunden habe. Wer konnte denn damit rechnen, dass der Song ganz einfach „Natasha“ heißt, so wie die Hauptfigur der Episode?

Frau30 Ich habe mich immer gefragt, was zuerst da war: der Song oder die Figur? Hat Wainwright den Song für die Serie geschrieben? Oder haben die Serienmacher einfach den Song genommen und dann die Figur danach benannt?

Mann52 Ich weiß es bis heute nicht.

Frau30 Und dann habe ich mir die CD „Want one“ von Rufus Wainwright gekauft, mit „Natasha“.

Mann52 Ich auch.

*Schweigen.*

Mann52 Man denkt immer, man ist der einzige Idiot, der so was macht. Eine Serie sehen, dabei zufällig einen Song hören, den man nicht mehr aus dem Ohr kriegt, dann das ganze Internet danach absuchen, sich die CD kaufen, um schließlich genau diesen einen Song ewig zu hören.

Frau30 Ja, ewig.

*Schweigen.*

Jugendlicher17 Eine CD. Krass.

*Es ist 15 Uhr 42. Eine Frau kommt.*

Frau Ich bin nicht krank.  
Ich bin auf dem Weg zu meinem Vater.  
Man hat mich informiert, dass er heute Mittag hier eingeliefert wurde, er hat Dickdarmkrebs.  
Wo muss ich hin, wo finde ich ihn?

*Die Frau geht.*

Mann40 Irgendjemand hat gesagt, dass es hier irgendwo einen Flur gibt, in dem ein Kaffeeautomat stehen soll. Vielleicht sogar ein Süßigkeitenautomat.

Frau30 Das habe ich auch gehört. Aber wenn man jetzt hier rausgeht und man dann genau in der Zeit aufgerufen wird und man nicht da ist, dann wird man automatisch ans Ende der Warteliste gesetzt, sagt man. Aber Sie könnten uns einen Kaffee und ein Mineralwasser mitbringen.  
*zu Jugendlicher17* Wasser ist doch okay, oder?

Jugendlicher17 Ja, okay.

Frau30 *zu Mann40* Den Kaffee bitte mit einem Schuss Milch.  
*Mann40 schaut Frau30 an. Einen längeren Augenblick.*  
*Er bleibt auf seinem Stuhl sitzen.*  
*Frau23 streicht über ihr Handy. Zärtlich.*

Mann40 *zu Frau 23* Es hat keinen Zweck.  
Hier gibt´s keinen Empfang.

Frau23 Was?

Mann40 Sie können nicht telefonieren.  
Hier gibt´s keinen Empfang.

Frau23 Ich will gar nicht telefonieren.  
Ich schau mir nur Bilder an.

*Schweigen.*

Mann40 Wenn Sie doch mit Ihrem Freund telefonieren wollen, müssen Sie rausgehen. Auf dem Flur soll es Empfang geben, sagt man. Und einen Getränkeautomaten. Und wenn Sie schon da sind, können Sie gleich für uns alle was mitbringen. Ein Wasser für den jungen Mann, einen Kaffee mit Milch für die junge Frau, einen schwarzen Kaffee für mich.  
*zu Frau 64 und Frau 66* Möchten die Damen auch etwas trinken? *zu Mann52* Und der Herr mit der kurzen Formel 1 Leidenschaft, wie ist es mit Ihnen?

zu Frau23 Sie können ganz beruhigt gehen, Sie sind eh die Letzte in der Warteschlange, Sie werden deswegen nicht länger warten müssen.

Frau23

Ich will gar nicht mit meinem Freund telefonieren.

Ich weiß gar nicht, was ich ihm sagen soll.

*schluchzt leise*

*Schweigen.*

Frau23

*gefasst* Möchte hier irgendjemand morgen nach Rom fliegen?

Ich habe ein Ticket übrig.

Jugendlicher17

Rom? Cool.

*Schweigen.*

Frau23

Ein grünes Sommerkleid mit kleinen Blumen gibt es gratis dazu.

*schluchzt leise*

*Ein 26-Jähriger kommt.*

Der 26-Jährige

Ich hörte gerade „Sunrise“ von den Flaming Lips, als dieses Elektroauto um die Ecke schoss, aber wegen meiner Ohrhörer hätte ich auch ein lauterer Auto nicht gehört.

Als ich um 15 Uhr 14 mit dem Rettungswagen hier eintraf, war ich schon zwei Minuten tot. Wer genau hinhörte, konnte hören, dass aus den Ohrhörern, die neben meinem leblosen Körper lagen, noch immer Musik kam, noch immer „Sunrise“ von den Flaming Lips. Der Player auf meinem Smartphone muss auch irgendwie kaputt gegangen sein.

*Der 26-Jährige geht.*

Mann52

Da ist es wieder, denke ich. Oder es ist immer noch da. Das Kribbeln. Ich habe seit gestern Mittag vierundzwanzig Stunden überlebt. Kann es jetzt noch passieren, dass ich einen neuen, einen heftigeren Anfall bekomme? Dass dann jetzt und hier alles vorbei ist?

Dass ich hier sterbe, allein, unter Fremden, wo die Rettung  
vielleicht so nah gewesen wäre, hinter der Tür dort?

*Frau66 geht zu Frau23, setzt sich neben sie.*

Frau66 Ein grünes Sommerkleid mit kleinen Blumen  
habe ich auch mal gehabt. Vor fünfzig Jahren.  
Nein. Vor dreiundfünfzig.

*Schweigen.*

Frau66 Aber ich bin mit dem Kleid nicht in Rom gewesen,  
sondern auf der grünen Wiese bei uns im Wald.  
Immer wenn ich dieses Kleid anhatte, habe ich  
mich in die Wiese gelegt. Und dann habe ich gedacht,  
hier sieht mich niemand. Die Vögel nicht. Der liebe  
Gott nicht. Und meine Eltern erst recht nicht.  
Was hast du?

*Frau23 schaut sie an.*

*Schweigen.*

Frau23 Ich werde heute hier sterben.

*Schweigen.*

Frau66 Was hast du ... mit dem grünen Kleid in Rom vor?

Frau23 Ich wollte es tragen, wenn mein Freund mich fragt,  
ob ich ihn ... Am Trevi Brunnen. Übermorgen.

*Schweigen.*

Frau66 Dann wird es so kommen.

*Schweigen.*

*Frau64 setzt sich auf die andere Seite neben Frau23.*

Frau64 Warum bist du hier?

*Frau23 schaut sie an.*

Frau23 Beim Duschen heute Morgen, da habe ich es gespürt.  
Ganz deutlich. Hier. Links unten.

*Sie zeigt auf eine Stelle unten an ihrer linken Brust, wagt es aber nicht, die Stelle anzufassen.*

*Sie streckt Frau64 einen Arm entgegen.*

Frau23 Riechen Sie das? Das ist das Duschgel, das mir

mein Freund geschenkt hat, vor acht Wochen,  
einfach so, so was macht er gerne. Ich dufte damit  
wie drei frisch geföhnte Schwedinnen in einer  
Frühlingswiese, sagt er immer.

*lacht kurz*

Keine Ahnung warum.

Frau64

Ja, es riecht gut.

Frau23

Ich schenke es Ihnen.

Ich werde es nie wieder benutzen.

*Schweigen.*

*Frau66 greift eine Hand von Frau23, hält sie in ihren beiden Händen. Die Hände zittern.*

*Schweigen.*

Frau30

Was Sie da gespürt haben, das muss nichts bedeuten.  
Eine meiner Kolleginnen hatte vor ein paar Monaten  
auch was bei sich entdeckt. Es war dann aber nur  
eine Fettablagerung, ganz harmlos. Ein Lipom,  
so heißt das wohl. Freuen Sie sich auf Rom!

*Eine Frau Ende 20 kommt.*

Frau

Ich bin direkt vom Büro hierher.  
Ich bin auf der Treppe beim Eingang gestürzt  
und ein paar Stufen runtergerollt. Um 16 Uhr 19  
traf ich hier ein. Ich habe mir nichts gebrochen.  
Dafür ist der kleine Paul Mehmet schon heute  
zur Welt gekommen. Gerade eben. Drei Wochen  
früher als geplant. Aber vollkommen gesund!  
*freut sich*

*Die Frau Ende 20 geht.*

*Ein etwa 22-jähriger Mann kommt. Er hält sich mit der rechten Hand seine rechte Wange.*

*Was er sagt, ist nicht immer ganz deutlich zu verstehen.*

Mann

Ich war mit meinem mannsgroßen Schwert

unterwegs. Die Edelsteine, die ich erworben hatte, verkaufte ich, um weitere Waffen zu bekommen. Ich spürte, dass die Leute Angst vor mir hatten. Ich fühlte mich gut, und ich war unbesiegbar. Ich habe in knapp zwanzig Minuten drei Sessions ganz locker gewonnen. Dann merkte ich aber, dass mein Lebensenergie-Level deutlich gesunken war, und in der vierten Session wurde ich fast erwischt, von so einem blöden Bauern, ich konnte gerade noch rechtzeitig aussteigen.

Ich lag auf dem Sofa und spürte tatsächlich eine gewisse Müdigkeit. Aber der Drang, weiter zu kämpfen, war einfach größer. Ich packte mein Schwert und zog wieder los. Und ich war gut, die ersten paar Gegner habe ich locker abgeschlachtet. Was dann passierte, weiß ich nicht mehr so genau. Von rechts tauchte plötzlich dieser Typ auf, mit einer Axt, ich hatte ihn überhaupt nicht kommen sehen, mit so einer Riesen-Axt. Ich zuckte zusammen, aber da war mein Kopf auch schon ab. Und bei diesem Zucken, diesem Zusammenzucken, da muss mir mein Smartphone, das ich so auf dem Sofa liegend über mir gehalten hatte, um spielen zu können, voll ins Gesicht gefallen sein. Voll in die Fresse. So mit der Kante hier genau auf den Knochen, hat echt laut geknackt, ich dachte, Scheiße, jetzt ist das Smartphone im Arsch. War's aber nicht. Nur meine Fresse.

*Der Mann geht.*

Jugendlicher17

Das Spiel kenn ich. Voll langweilig.

*Mann40 steht auf und geht in die Nähe von Frau23. Schnuppert. Setzt sich dann wieder auf seinen Platz.*

*Ein Arzt mit Migrationshintergrund kommt.*

Arzt                                    Ich bin Arzt hier in der Notaufnahme.  
Und ich muss leider sagen, dass in letzter Zeit  
immer mehr Menschen mit Gesichtsverletzungen  
zu uns kommen. Diese Menschen liegen auf  
dem Sofa oder im Bett und halten das Smartphone  
über sich, um zu lesen, zu spielen oder was auch immer.  
Dann werden sie müde, und das Smartphone –  
die Geräte der neueren Generation sind ja  
auch deutlich größer als ältere – fällt der Person  
ins Gesicht. Und schon haben wir eine laterale  
Mittelgesichtsfraktur vorliegen, auch als  
Jochbeinbruch bekannt. Die laterale Mittel-  
gesichtsfraktur, man muss es so deutlich sagen,  
ist auf dem besten Weg, eine neue Volkskrankheit  
zu werden. Weltweit übrigens.  
Ich kann Sie nur bitten, vorsichtig zu sein und  
das Smartphone immer rechtzeitig aus der Hand  
zu legen. Vielen Dank.

*Der Arzt geht.*

Frau64                                    *zu Frau23*  
Kennst du Anastacia, die Sängerin?  
Oder Kylie Minogue, die kleine Australierin,  
die erst eine erfolgreiche Schauspielerin war und dann  
eine weltweit berühmte Sängerin wurde?  
Kennst du vielleicht „I Should Be So Lucky“?  
Ach, dafür bist du zu jung, das ist von 1988.  
Da gab es ja sogar noch die DDR. Kennst du ja auch nicht.

Jugendlicher17  
Frau64

Aber Sylvie van der Vaart kennst du bestimmt, oder? Vielleicht kennst du sie auch eher unter ihrem Mädchennamen, den sie nach der Trennung von ihrem Fußballermann wieder angenommen hat, Meis, Sylvie Meis? Eine ganz tolle Moderatorin, wie ich finde.

Kenn ich. Super Unterwäsche-Model.

Ja. Auch.

Warum ich all diese tollen Frauen erwähne?

Weil sie alle den Kampf gegen Brustkrebs gewonnen haben! Anastacia hatte zwar einen Rückfall, 2013. Aber auch da hat sie gesiegt.

Und sie alle sind heute lebendig und erfolgreich und wunderschöner denn je. Und manche dürfen sogar solch wunderbare Sendungen wie „Let’s dance“ moderieren, die ein Millionenpublikum begeistern.

Und wo wir grad über Duft sprachen ... Kylie Minogue hat nach ihrer Heilung ihr erstes Parfum auf den Markt gebracht, „Darling“ hieß es. *leise* Ich habe es auch mal ausprobiert. Aber es passt nicht zu meiner Persönlichkeit.

*leise zu Frau64* Sie kennen doch sicherlich noch Barbara Rudnik, die Schauspielerin? Eine unglaublich attraktive Frau. Unwiderstehliche, graublau Augen. Wunderschönes, markantes Gesicht, wie geschaffen für die Großaufnahme. Als ich jünger war, war ich richtig verliebt in sie. Ich habe ihr sogar mal einen Liebesbrief geschrieben, aber sie hat nie geantwortet. 2009 ist sie an Brustkrebs gestorben.

Und vor zwei Jahren hat eine Kollegin von mir den Kampf verloren, mit Anfang dreißig. Aber das verschweigen wir jetzt wohl besser, oder?

Und dass sich immer mehr junge Frauen gleich ihre Brüste amputieren lassen, weil Angelina Jolie das



vorgemacht hat, auch darüber verlieren wir jetzt lieber kein Wort, oder?

Frau66

*zu Frau64* Ich kann das nicht mehr hören!

Sie immer mit Ihren Promis. Das interessiert hier keine Sau!

Wir haben hier eine ganz normale junge Frau, die unsere Unterstützung braucht. Jetzt und hier.

Und nicht Ihre Promis!

*Schweigen.*

Jugendlicher17

Ich habe Hunger.

*Frau30 schaut in ihre Handtasche.*

Frau30

Ich habe keine Schokoriegel mehr.

*Sie sucht in ihrer Tasche.*

Frau30

Nur noch das hier.

*Frau30 gibt Jugendlicher17 eine kleine Tüte Gummibärchen.*

Jugendlicher17

Oh, super.

*Er reißt das Tütchen auf, ein Gummibärchen fällt auf den Boden, bleibt dort liegen.*

*Die anderen vernascht er.*

*Schweigen.*

*Ein Mann Mitte 40 kommt.*

Mann

Burn-out.

*Der Mann geht.*

*Schweigen.*

Frau64

Ich habe auch Brustkrebs gehabt.

Vor neunzehn Jahren.

Genau wie all diese Promis.

*Schweigen.*

Frau64

Und auch ich habe den Brustkrebs besiegt!

Und das war vor neunzehn Jahren

gar nicht so einfach. Die Medizin ist heute

so viel weiter. *zu Frau23* Deine Chancen sind richtig gut! Richtig, richtig gut!

Frau30 Vor allem, wenn sie gar keinen Brustkrebs hat! Machen Sie ihr doch nicht solche Angst!

Frau64 Aber ich beruhige sie doch! Ich mache ihr Mut.  
*zu Frau23* Du musst an dich glauben! An deine Kraft!  
Nimm dir all diese Frauen zum Vorbild und du wirst gewinnen! Du wirst die schreckliche Krankheit besiegen! Du wirst eine glückliche Braut sein! Übermorgen in Rom! Und eine glückliche Frau, dein ganzes, langes Leben lang.

*Schweigen.*

Mann52 Dann herrschte vierzig Minuten lang Schweigen. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Ich bekam immer mehr Hunger. Wann und was hatte ich zuletzt gegessen? Kaffee und Kuchen, beim Bäcker, bevor ich hierher kam. Was war das noch für ein Kuchen? Apfel? Quark-Mandarine? Mohn? Keine Ahnung. Wie viele Stunden ist das jetzt her? Ob die Frau doch noch einen Schokoriegel hat? Ob die Damen Traubenzucker in ihren Handtaschen haben? Ob der Typ ein Duplo in seiner Jacke hat?

Frau30 *zu Mann52* Schauen Sie mich doch mal an.

Mann52 Ich?

Frau30 Ja.  
Schließen Sie jetzt bitte Ihre Augen und heben Sie beide Arme, gleichzeitig.  
*an alle* Wer will, kann mitmachen.

*Mann52 macht es. Schafft es.*

Frau30 Gut. Führen Sie jetzt die Zeigefinger zur Nase. Erst den linken, dann den rechten.

*Mann52 macht es. Schafft es.*

Frau30 Gut. Sie können Ihre Augen wieder öffnen.  
Strecken Sie jetzt Ihre Arme nach vorn und  
bewegen Sie Ihre Hände, als würden Sie  
Klavier spielen. Ein Stück für zwei Hände.

*Mann52 macht es. Schafft es.*

Frau30 Gut. Jetzt strecke ich meine Arme aus, einen  
nach links, einen nach rechts. Sie schauen mir  
in die Augen. Ich bewege jetzt jeweils eine Hand  
und Sie zeigen mir, welche.

*Mann52 macht es. Schafft es.*

Frau30 Gut. Danke.

Mann52 Und jetzt?

Frau30 Ich glaube, wenn Sie einen Schlaganfall hatten,  
haben Sie ihn ganz gut überstanden.  
Diese Übungen habe ich vor ein paar Jahren immer  
mit meinem Opa gemacht, um seinen Zustand  
zu checken.

Mann40 *zu Mann52* Herzlichen Glückwunsch.

Dann können Sie ja jetzt gehen.

Mann52 *zu Mann40* Haben Sie vielleicht ein Duplo  
in Ihrer Jacke?

Mann40 Was? Nein.

Mann52 *zu Frau30* Haben Sie noch einen Schokoriegel?

Frau30 Leider nein.

Mann40 Vielleicht ist das jetzt der richtige Moment für  
unsere zuletzt eingetroffene Patientin mit den  
richtig guten Überlebenschancen, um für uns alle  
Getränke und Erfrischungen zu besorgen.  
*zu Frau23* Für Sie ist es auch eine gute Möglichkeit,  
sich mal ein bisschen abzulenken und auf andere,  
auf positive Gedanken zu kommen.

Also, ein Wasser für den jungen Mann, einen Kaffee mit Milch für die junge Frau, einen schwarzen Kaffee für mich und ein Duplo oder einen anderen Schokoriegel für den gerade genesenen Herrn. Wären Sie so freundlich? Ich lade auch alle ein. Hier sind zwanzig Euro. *holt Münzen aus seiner Jackentasche, zählt* Oder sagen wir zwölf Euro vierzig. In Münzen, für den Automaten, wenn es einen gibt. Und bringen Sie sich auch was mit. Vielleicht einen Prosecco. Zur Feier Ihrer guten Chancen und zur Einstimmung auf die Hochzeit.

*Schweigen.*

Frau66 Ich gehe.

*Frau66 geht zu Mann40 und nimmt die zwölf Euro vierzig.*

Frau66 *zu Frau23* Möchtest du was?

*Frau23 schüttelt den Kopf.*

Frau66 *zu Frau64* Und Sie?

Frau64 Nein, danke.

*Frau66 geht.*

*Schweigen.*

Mann52 Später sollte ich diese Übungen noch mal machen, als ich endlich aufgerufen worden war und von einem Arzt untersucht wurde. Arme heben, Nase berühren, Klavier spielen, Hände beobachten. *zu Frau30* Lebt Ihr Opa noch?

Frau30 Äh. Nein.

Mann52 Tut mir leid.

Frau30 Aber es war kein Schlaganfall.

Mann52 Hört man gern.

Frau23 *zu Frau64* Ich möchte gar nicht mehr nach Rom. Rom ist mir egal. Wissen Sie, was ich möchte?

Einmal noch, nur ein einziges Mal noch  
neben meinem Freund aufwachen und ihm  
in die Augen schauen.

Jugendlicher17

Au. Mein Fuß.

Frau30

Wir sind ja bald dran.

Frau23

Einfach nur morgens neben ihm aufwachen und denken,  
dass das ganze Leben noch vor uns liegt. Das ganze  
Leben. Vierzig Jahre. Oder fünfzig. Vielleicht sogar sechzig,  
in denen wir uns jeden Tag mehr lieben werden, jeden Tag  
ein bisschen mehr. Klar, es wird auch blöde Tage geben,  
richtig beschissene sogar, aber nur ein paar, nur fünf oder  
sechs vielleicht, auf keinen Fall mehr. Und eines Tages  
möchte ich dann auf mein Leben zurückblicken, auf  
mein ganzes Leben, auf sechzig oder achtzig Jahre  
voller Glück, voller Zufriedenheit, voller Kinder.  
Und nicht auf verkackte kurze dreiundzwanzig Jahre!

*Schweigen.*

Frau23

Wie alt sind Sie?

Frau64

64.

Frau23

Sehen Sie, in meinem Alter hatten Sie noch  
vierzig Jahre vor sich. Wie fühlt sich das an?  
Wie ist das?

Frau64

Hm ... ich weiß nicht.  
Normal?!

*Frau64 nimmt Frau23 in die Arme.*

*Eine ältere Dame kommt. Schaut sich die Wartenden der Reihe nach an, spricht dabei mit  
kaum gesenkter Stimme.*

Dame

Perücke. Perücke.  
Nicht sicher.  
Keine Perücke.

*Ein Mann stürmt herein.*

Mann Mama! Nicht so laut, alle hören dich.  
Dame Was sagst du?  
Du nuschelst dir was in den Bart,  
und ich verstehe nichts.  
Mann Hast du deine Ohren drin?  
Dame Was?  
Mann Hast du dein Hörgerät drin?  
Warum setzt du es nicht ein?  
Dame Weil ich es während der Bestrahlung  
rausnehmen muss.  
Mann *schaut sich um*  
Mama, ich glaube, wir sind hier falsch.  
*zu Mann 40*  
Das hier ist nicht der Wartebereich für die Bestrahlungen?  
Mann40 Nein.  
Mann Mama, wir sind hier falsch.  
Wir gehören hier nicht hin.  
Dame Was sagst du?  
Mann Wir müssen gehen.  
Dame Was?  
*Der Mann zieht seine Mutter mit hinaus.*

*Mann40 setzt sich näher zu Frau30.*

Mann40 Es ist doch immer schön, wenn zwei Menschen  
in der Not zusammenfinden. Oder?

*Schweigen.*

Frau23 Warum sind Sie hier?

Frau64 Kopfschmerzen.

Also so tief innen drin. Linke Seite.

Stechend. Und gleichzeitig so ein Flackern  
vor dem linken Auge.

Frau23 Hirntumor?

Frau64 Ich hoffe nicht.  
Frau23 Werden Sie heute auch sterben?  
Frau64 Nein!  
Wir sterben heute nicht. Ich nicht. Und du auch nicht.  
Einverstanden?  
Mann52 Vielleicht werde ich sterben.  
Jugendlicher17 Ich werde heute auf keinen Fall sterben.  
Doch nicht wegen so einer Scheiß-Fußverletzung.  
Mann40 zu *Frau64* Ist Ihre Freundin mit meinem Geld abgehauen?  
Was meinen Sie?

Sie wollen wissen, wie es weitergeht?

Dann einfach das Stück bei henschel SCHAUSPIEL anfordern!

Oder beim Autor.